

Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 118. Samstag, 22. Mai 1915. 54. Jahrgang.

Deutsche Pfingsten.

Wahr denn je haben wir an diesem Pfingstfest eine Veranlassung, Opfer anzubringen, Opfer des Lobes und des Dankes dem Herrn der Himmeln, der uns bisher so reich gesegnet hat gegen eine Welt von Feinden. Gewaltig ist die Fülle aller auf uns einströmenden Ereignisse, unmöglich, alles zu fassen und zu verarbeiten. Welch eine Zeit! Alles, was geschehen ist, und was die Weltgeschichte geschrieben, verflucht und verhängt: die Vergangenheit stirbt, die Gegenwart allein lebt; und eine neue Zukunft will geboren werden. Das größte aller Dramen vollzieht sich vor unseren Augen, und wir alle sind hierbei wirkliche und wirkende Kräfte und keine stummen Zuschauer. Wie klein, wie bedeutungslos ist das Einzelwesen, nicht mehr wie eine summe Dienste in dem Willensschwermwinnigen Lebenswesen, und doch im Menschenhirn der Feuergeist, der teilnehmen kann an einem Weltgeschehen. Ist das nicht ein Beweis, daß unser Menschenleben nicht bloß ein Spielball blinder Zufälle ist, sondern einen tiefen Sinn enthält, als alle Menschenweisheit zu erfassen vermag? So sollen und müssen wir denken, daß auch unser deutsches Volk im Weltgeschehen einen Zweck zu erfüllen hat, daß ihm eine Aufgabe zu lösen gegeben ist, gewaltig, riesengroß, die durchzuführen Opfermut, Bagemut, Todesverachtung, Erbitterung, Glauben und Menschenliebe, kurz alle die Eigenschaften und Kräfte erfordert, die in der deutschen Volkskraft wurzeln. Unser Gott hat uns bisher geholfen, er wird uns auch weiter helfen und seines Geistes Kraft senden, daß wir durchhalten bis zum letzten Atemzuge. Wie wir durchkommen durch Not und Tod, es ist gleich; aber durch wollen und durch müssen wir, damit es Friede werden kann unter den Völkern der Erde.

Darum, deutsches Herz, verzage nicht! Es wird sich alles, alles wenden! Alles Leben ist ein Kampf. Alle gehen wir denselben Weg, ob früh oder spät, weil dies eine Naturnotwendigkeit ist, ohne die es überhaupt kein Leben gäbe. Deshalb sollen wir furchtlos sein und vertrauen. Höher steigt die Sonne am Firmament, es ist Frühling geworden, und das fröhliche, seltsame Pfingstfest ist mit blühender Hand verheißungsvoll ins Land gekommen. Doch auch noch mancher Sturm wird über die Blüten dahinschweifen, noch mancher Sieg muß errungen werden, ehe die Menschen ruhen, und des Krieges Stürme schweigen. Aber nichts soll uns scheitern, solange wir alle fest zusammenstehen, Deutschland treu geeint zu Schutz und Trutz!

Kassauische Nachrichten.

Kassau, 21. Mai. Unter dem Vorsitz des Defans Dr. Lindenberg aus Dörfelheim fand gestern nachmittag in der hiesigen Kirche die Kreisversammlung des Defansal-Bundes statt, zu der auch General-Superintendent Ohlig-Biesbaden erschienen war. Dem Befehl des Konfessionsrats zufolge ist die neugegründete Pfarrgemeinde Hofheim berechtigt, ein weiteres Mitglied zur Synode zu entsenden. Der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalbezirk lag bereits gedruckt vor und gab Anlaß zu einer eingehenden Besprechung. Ueber die diesjährige Vorlage des Kgl. Konfessionsrats berichtete Herr Dr. Lindenberg. Die lautete: „Welche Bedeutung haben die Erfahrungen in den Gemeinden während der bisherigen Kriegszeit für das kirchliche Leben?“ Zu dieser Frage nahmen auch Defans Dr. Lindenberg und General-Superintendent Ohlig Stellung. Weitere Verhandlungsgegenstände bildeten die Dispositionen in Hofheim, Erdheim-Ischardt-Nordenstadt und Wallau, ferner der Erziehungssachen und endlich die Herausgabe des „Kirchenboten“. Zur Bezirks-Synode wurden gewählt Defans Dr. Lindenberg-Dörfelheim und Lehrer Künzel-Hofheim, als deren Stellvertreter Herr Dr. Lindenberg und Bürgermeister Schlegel-Nordenstadt. Die nächstjährige Kreis-Synode soll wieder in Wallau stattfinden.

Hofheim. In einem im Anhang an die Wahl stattfindenden Zusammenkunft der Wahlmänner im „Weibergarten“ zu Hofheim stützte nach einigen Worten der Begrüßung und des Dankes an die erschienenen Wähler und nach einem warmen Nachruf an den ver-

storbenen Abgeordneten Wolff Herr Dr. Lindenberg a. M. den neuen Abgeordneten Justizrat Dr. Hauser seinen Wählern vor. In einer längeren Ansprache dankte dieser seinen Wählern herzlich für den Beweis des Vertrauens durch die Wahl zum Abgeordneten. Er sei wohl noch vielen unbekannt, doch werde er in ruhigeren Zeiten die Bekanntheit seiner Wähler suchen. Die besonderen Umstände der heutigen Wahl ließen es nicht zu, sich vorher zu versetzen, um seine Ansichten kundzugeben. Auch heute könne und wolle er kein Programm geben. Die Zeiten seien so ernst, so groß und gewaltig, daß die anderen Fragen des Friedens zurücktreten, ja fast bedeutungslos werden. Gegenüber der Parteien seien nach außen ausgeglichen, und wenn es auch in Zukunft noch innere Gegensätze der Parteien geben werde, so würden doch die Ansichten der Nation und des Einzelnen geläutert und gestärkt aus der großen Zeit hervorgehen, daß seiner Meinung nach die Gegensätze sich einen in dem einen großen Ganzen. Justizrat Hauser berichtete dann die Interessen der beiden größten Interessengruppen, denen seine Wähler angehören, Landwirtschaft und Industrie. Unser Vaterland, führte er aus, hat von jeher die hohe Bedeutung der ersten erkannt und die berechtigten Wünsche derselben nach Kräften gefördert. Dieser Standpunkt hat sich bewährt. Heute zeigt sich die Kraft, die in unserer Landwirtschaft liegt, die im Grunde ist, aus eigenen Kräften unser Volk zu ernähren. Aber auch das Eintreten der Partei für die Industrie war sehr beachtlich. Die Industrie liefert heute bereits alles, was die Armeeleitung für die Führung des Krieges bedarf, was unsere Gegner für Millionen aus dem Ausland beziehen müssen. Und nicht nur für Heer und Krieg liefert unsere Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft die notwendigen Düngemittel, namentlich solche, die seither aus dem Ausland bezogen werden mußten. Weiter sei die Fürsorge der Partei für die Interessen der Arbeiter und des Mittelstandes bekannt. Zum Schluß gab der Wendepunkt des Berichtes, als Abgeordneter die Interessen der Allgemeinheit, aber auch speziell diejenigen unseres Wahlkreises wahrzunehmen, getreu dem Vorbild, das ihm der verstorbene kassauer Abgeordnete Wolff gab, in dessen Fußstapfen zu treten er sich bemühen werde. Während des Krieges erwarten den Landtag keine großen Aufgaben, desto größere nach Beendigung desselben, um die Härten zu mildern und mit möglichst wenig Einbuße an Kraft und Wohlstand zu dem Frieden zu kommen. Deutschland sei von Feinden umgeben und heute vielleicht kommt ein neuer Feind, der jetzige Bundesgenosse dazu. Aber auch diesem neuen Feinde wird Deutschland die Stirne bieten und durchhalten bis zum Frieden, zu einem glücklichen Frieden, der der gedachten Opfern entspricht. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß Herr Justizrat Hauser seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte.

Vermischtes.

Stettin. Die Stadt verkaufte 900 Pfd. Blut- und Leberwurst (das Pfund zu 1.20 Mark) unter so starkem Andrang, daß die Polizei die Ordnung aufrecht erhalten mußte.

Ein Gefangenentransport in Berlin. Am Donnerstag nachmittag, als gerade der stärkste Verkehr des ganzen Tages über den Potsdamer Platz zog, wurde ein Trupp Kriegsgefangener nach dem Potsdamer Bahnhof geführt, um nach dem Lager bei Jossen gebracht zu werden. Voraus schritt ein langer, dürrer Engländer mit dem gleichmäßigen Gesicht von der Welt, dann kamen ein paar typische „Blau-Blous“, unter ihnen ein Bursche offenbar allerjüngsten Jahrganges, und den Beschluß machten Senegalesen, baumlang und sehr stramm. Den wenigsten günstigen Eindruck machten die Franzosen; sie sahen sehr mitgenommen aus und schleppten sich nur mühselig vorwärts, so daß eine unterirdische Stimme sich zu dem Ausrufer veranlaßt sah: „Vollte doch, die armen Kerls! Bist du man je, se sind doch noch nur Menschen!“ Es ist aber niemandem unter den hundert, die dem Transporte zusehen, ein, auch nur eine Miene zu verzehren oder einen triumphierenden Ton laut werden zu lassen. In einer Prozession führen zwei Marokkaner mit rotem Turban und ein Anderer mit matterlich getönten Turban voraus, offenbar Offiziere.

Wir sind bereit.

Sturmwindig steht's in schwarzen Schwaden
Von Süden her, und blutig rot
Will ein Gewitter sich entladen,
Das allzu lange schon gedroht.
Der Hand in Hand mit uns durchmessen
Als Freund die flegeltränke Bahn,
Tritt nun zum Feinde, will vergessen,
Was wir ihm Gutes angetan?
So gilt's, das letzte noch zu schaffen,
Die wäre Deutschland kampfmüde
Im Bitterfeld der unsre Waffen
So sichtbarlich gefegnet hat?
Die Herzen doch, ihr Feind und Frommen!
Gott mit uns auch in diesem Streite!
Sein Donner rollt. So müge kommen,
Was kommen muß. Wir sind bereit.
Caliban im „Tag“.

Buntes Allerlei.

Nach drei Tagen Wunde ist eine Braut geworden, die zu ihrem schwer verwundeten Bräutigam nach Speier geht und im Lazarett mit ihm geraut wurde. Die Verwundung war so schwer, daß der Krieger nach 3 Tagen starb.

Alten. Der Aufsichtsrat der Leonhard Tieg A.-G. beschloß für das Geschäftsjahr 1914 die Verteilung einer Dividende von 4 (i. V. 7) Prozent vorzuschlagen.

Duisburg. Rittmeister Heuser stiftete zum Andenken an seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn 100.000 Mark. Die Erträge der Stiftung sollen denjenigen, aber unentgeltlichen Schülern der hiesigen höheren Lehranstalten die Ausbildung für den Dienst bereut erleichtern.

Wuppertal. In der Scharfenecker Baumwollspinnerei-Aktiengesellschaft entstand beim Ausrücken der Maschinen ein Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und die achtstöckige Fabrik in der ungefähr 350 Arbeiter beschäftigt sind, völlig einäscherte. Vier Arbeiter kamen in den Flammen um.

Von der Münchener „Jugend“.

Die neue Speisefarte. Was von vielen Patrioten in den Zeitungen und in Versammlungen verlangt worden war, war nun durchgeführt worden: Die endlos langen Speisefarten in den Wirtschaften waren abgeschafft, die unendliche Reihe der Gerichte war vereinfacht und auf wenig Grundformen zurückgeführt worden, in der Küche brodelten nur drei bis vier Töpfe. — Ein Gast trinkt das Kaffee; er legt ab und setzt sich. Der Kellner überreicht ihm die Speisefarte. Mächtig sprang der Gast auf, warf seinen Stuhl um und stürzte sich auf den Kellner. Ein Schuttmann wurde gerufen, trennte die beiden und stellte den Gast zur Rede. Dieser überreichte ihm zu seiner Rechtfertigung die Speisefarte, worauf der Schuttmann sofort seinen Stuhl zog, dem Gast einen Schlag ins Gesicht versetzte und ihn auf die Wache schleifte.

Auf der Speisefarte standen nur drei Worte:

Darle
Kalt
Schwein.

Wahres Geschick. In Karlsruhe studierten mehrere ältere Leute darunter Landwirte, ein eben erschienenen Extrablatt, das die Gefangenennahme von 90.000 Russen meldete. Einer meinte: „Ob's so wahr ist?“ — worauf ein Anderer sehr energisch erwiderte: „Do ob's nicht ist, I. S. — um was das Württembergische Tag-Blatt bringt, das faunistisch de glauwe, des ist gewiß wahr!“

Die Schlachtberichte.

Der erste ein russischer Schlachtbericht.

Der sprach mit fröhlichen Klängen:

„In mir da fallen so heldig!“

Die Streiche, so hanebüchen.

Mit meinen Worten, blutig und rot,

Schlage ich tausend Germanen tot.“

Dann sprach ein englischer Schlachtbericht:

„Die deutschen Verluste, die ja!“

Die englischen aber, die lag ich nicht.

Was mir nicht paßt, das verweigere ich.

Man muß die Zahlen richtig gruppieren

Und jede Sache jählich fristen.“

Und ein französischer Schlachtbericht.

Der sprach: „Ich liebe die Wandlung.

Ich bin ein schillerndes Heiligtum

Mit einer spannenden Handlung.

Ich bin ein Mann in soldatischer Hoff,

Ich bin ein wahrer Dichter verlost.“

Ein vierter, der deutsche Schlachtbericht.

Stand still beiseite in der Ecke.

Er prunkte nicht, und er schloß nicht.

Ein ernster, mächtiger Rede.

Er trug ein feideraus schlichtes Gewand

Und wollte stumm die fröhliche Hand.

Da lachten höhnlich die anderen drei

Und wiesen ihn stolz von der Schwelle:

„Du bist ein trauriges Eiserne!

Ein armlider, schlichter Befelle.

Du bist so lumpig, so unkneidbar,

Du bist ja nichts, nichts weiter als — — wahr!“

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Molenshammer prangt die Erdentüte, — es singt und flüstert aus grünem Baumgäste, — doch Sturmeswolken ziehn am Himmel eilest — und trüben uns das lieblichste der Feste! — Treue an den Grenzen herrlichen Kampfs und Graus, — feidgrau ziehn täglich neue Scharen aus, — die Liebermacht der Feinde zu ver-

Vergib uns unsere Schuld.

(Schluß) Roman von H. Hofmann. (Kontinuation von Nr. 117.)

Der Kommerziant folgte der Richtung, die sie ihm andeutete, und sie gingen und grüßten hinab und als sie in das Zimmer traten, kamen ihnen Arnold und Lucie, strahlend von Glück und Schönheit, und hinter ihnen Professor Baummann entgegen.

„Ach, wie entzückend ist es doch in diesen Wäldern, Mütterchen!“ rief Lucie. Ein Jammer, daß ihr nicht so weit vordringen könntet!

„Ja, wir beiden Wäldern können nicht mehr so, wie wir möchten, lächelte der Geheimrat, wir müssen das der Jugend überlassen! Alles hat seine Zeit!“

„Wo ist denn Heini?“ fragte Lucie, und als in diesem Augenblick Dina mit ihm hereintrat, rief sie: Dina, gib ihm seine Wäsche, ich muß mich erst ein bißchen ausruhen! Und einen Brief habe ich soeben in Empfang genommen, den werde ich euch vorlesen, er ist von Helene!“

Und nachdem sie sich auf der Chaiselongue und Arnold sich neben ihr niedergelassen hatte, begann sie zu lesen:

Meine geliebte, einzige Luz!

Wie gern wäre ich dem Zuge meines Herzens und Deiner Einladung gefolgt, aber — es haben sich mir Hindernisse in den Weg gestellt, die ich nicht den Mut habe, beiseite zu schieben, selbst nicht um eines Wiedersehens willen mit Dir! Ich bin nämlich seit drei Tagen die glückliche Braut des Ministerialrats Herrgott, eines braven Beamten, der sich schon um mich bewahrt, als Papa noch nicht Minister war und der seine Werbung nun niederschlägt hat. Ich achte den Mann und weiß, ich mache meine Eltern damit glücklich, daß ich das kleine Wörtchen „Ja“ gesagt habe, denn Papa gibt sich nach der schönen Hoffnung hin, sein Schwagergeheimrat könne einmal in seine Fußstapfen treten und es auch die zum Minister und zur Excellenz bringen; er hält das für Glück! Ich aber denke dem braven Mann eine gute Hausfrau zu werden, die ihm sein Heim erheitern und verschönern kann, denn er ist lange Junggeselle gewesen; er ist schon über vierzig Jahre und möchte nun seine Gemütsruhe haben. Ich bin jetzt ganz vergnügt, denn ich weiß mich glücklich. So kann ja nicht jeder seine Jugendliebe bekommen. Die Hochzeit soll schon im Herbst stattfinden und da gibt es noch viel zu tun. Auch hat mein Bräutigam noch seine Ferien und will mich nicht von sich lassen.

Aber jetzt zu Dir, oder zu euch vielmehr, denn Dein Arnold ist mir — wie Du weißt — immer sehr lieb gewesen.

Wie freue ich mich, daß ihr so glücklich geworden seid und wie bedaure ich, daß die damaligen Verhältnisse mir nicht erlaubten, Eurer Hochzeit beizuwohnen zu können und daß seit Deinem langen Briefe von damals unsere Korrespondenz noch und noch eingeklappt ist. Daß auch ein Sohn geboren, den ihr — wohl der Groß-

mama zu Ehren, oder gar nach dem Professor? — Heinrich genannt dazu habe ich Euch ja schon von Herzen Glück gewünscht, aber wie er aussieht, wie es Euch geht, davon hätte ich mich gern persönlich überzeugen. Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Mein „Herzog“ hat mir versprochen, unsere Hochzeitreise über's, zu machen und Euch dort abzuholen. Ihr wohnt doch noch alle in der Villa Deiner Eltern? Das ist ja für Deinen Mann gar nicht weit in die Stadt, um seine Kollegen zu sehen. Und unser Professor Baummann! Der hat sich wohl für diesmal freimachen können, um Euch zu begleiten? Ich möchte nur sein strahlendes Gesicht sehen, wenn er nun immer um Dich sein kann. Ich gehe nicht gern auf, aber: Freund Arnold, seid auf Eurer Hut. Luz ist dem Professor gar zu gut.

Tolle Böse! Lachte der Professor, während Arnold ihm scherzend mit dem Finger drohte. Jawohl, sie hat es bemerkt, wie ich für Fräulein Lucie schwärme, ehe einer von Euch und am allerwenigstens die Betreffende selbst eine Abkühlung davon hatte.

Sie, Herr Professor, schwärmten für mich, das unbedeutende Mädchen? rief Lucie.

Nun, unbedeutend sind Sie nun gerade nicht gewesen, warf dieser ein, aber — ich hab's überwunden und schwärme nun für Arnold mit!

Und ihr Vaterkind Heini! rief Lucie.

Auch für diesen, jawohl, gab er zu. Aber nun möchte ich mich den Herrschaften empfehlen, denn ich habe vor dem Abendessen noch einiges Schriftliche abzu fertigen. Also auf Wiedersehen heute abend.

Und mit einer Verbeugung verließ der Professor die Familie, in deren Kreis er wie ein Tagesgast herabgefallen war. Aber es gab Momente, in denen er sich, daß er doch nicht so ganz dazu gehörte, und in solchen Augenblicken zog er sich fast selbst zurück.

Arnold legte den Arm um seine junge Frau und bildete ihr in die leuchtenden Augen.

Armer Professor, meinte er, so ins Glück hinein zu sehen und darauf verzichten zu müssen!

Arnold, Du bist nicht recht glücklich! rief Lucie und borg den Kopf an seiner Schulter. Der Professor hat ja nicht im entferntesten an so etwas gedacht und ich schon gar nicht!

Von letztem sind wir wohl alle überzeugt! Lachte der Kommerziant. Du hast ja für keinen jemals Interesse gehabt außer für diesen da!

Ja, und doch gab es eine Zeit, wo wir uns zu hoffen glaubten! sagte Arnold.

Vom Tag zur Liebe ist es nur ein Schritt! scherzte der Vater. Tempo! post! verlegte Arnold. Gehen wir zu anderen Dingen über und las vor allem Deinen Brief zu Ende, Schatz, wenn wir heute überhaupt damit fertig werden können.

Und er beugte sich nieder und drückte seinen Kopf auf die Lippen seiner Gattin. Von Herzen gab Lucie ihm denselben zurück. Dann griff sie wieder nach ihrem Brief und las weiter:

Ende.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 19. Mai verlor ich bei den Kämpfen im meinen geliebten Mann

Dipl. ing. Franz Widmann

Oberleutnant d. R. im Feld-Artillerie-Regt. Grossherzog (1. bad.) Nr. 14
Ritter des eisernen Kreuzes und des Zähringer Löwen.

**Frau Mietze Widmann geb. Erich
und Sohn.**

Biebrich a. Rh.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.



Am 19. ds. Mts. erlitt den Heldentod fürs Vaterland in einem Feldlazarett infolge
schwerer Verwundung unser Vorstands-Mitglied

Herr Dipl. ing. Franz Widmann

Oberleutnant d. R. im Feld-Artillerie-Regt. Grossherzog (1. bad.) Nr. 14
Ritter des eisernen Kreuzes und des Zähringer Löwen.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Mitarbeiter von unermüdlicher Tätigkeit,
reicher Begabung und edelsten Charaktereigenschaften, dessen Andenken wir allezeit
hoch in Ehren halten werden.

**Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Dyckerhoff & Widmann A.-G.
Biebrich a. Rh.**



Wiedersehen war unsere und seine Hoffnung.

Nach langem, qualvollen Warten bekamen wir endlich die
schreckliche Gewissheit, dass unser lieber, unvergesslicher Sohn
und Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel und Nefte

Karl Beier

Ers.-Res. im Landwehr-Brig.-Ers.-Batt. Nr. 42, 1. Kompagnie
am 5. März den Heldentod gestorben ist.

Er war unser Stolz.

Im tiefsten Schmerze:
Familie Heinrich Beier
Auguste Schuth als Braut
Familie Schuth.

Biebrich a. Rhein, den 22. Mai 1915.
Elisabethenstraße 4.



Turngesellschaft 1889.

Den Heldentod fürs Vaterland starb
unser liebes Mitglied und Turner

Wilhelm Wettlauffer

Ers.-Res. im Landwehr-Brigade-Ers.-Batt. 42.

Wir betrauern in dem Dahingeschie-
denen ein allzeit eifriges Mitglied und
werden ihm ein ehrendes Andenken be-
wahren.

Der Vorstand.



Männergesangsverein Liedertreue.

Den Heldentod fürs Vaterland starb
unser liebes Mitglied und Sänger

Wilhelm Wettlauffer

Ers.-Res. im Landwehr-Brigade-Ers.-Batt. 42.

Wir betrauern in dem Dahingeschie-
denen ein allzeit eifriges Mitglied und
werden ihm ein ehrendes Andenken be-
wahren.

Der Vorstand.

Vorschussverein in Biebrich

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Wir laden unsere Mitglieder hiermit zur

ordentlichen

Generalversammlung

auf Dienstag, den 25. Mai 1915, abends 8^{1/2} Uhr in den kleinen
Saal des Hotels „Zur schönen Aussicht“ (August Müller), Rhein-
straße Nr. 24 ergebenst ein bitten um zahlreichste Beteiligung.

Tagesordnung:

1. Erhaltung des Geschäftsberichts für 1914.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahres-
rechnung, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des
Vorstands.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns
für 1914.
4. Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsrats an Stelle des
statutengemäß ausscheidenden Herrn Franz Krauß, Georg
Schneider und Gustav Schnorr.
5. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes an Stelle des ver-
storbenen Herrn August Wolff.
6. Wahl einer Einigungs-Kommission von 3 Mitgliedern
gemäß §§ 49 und 81 des Statuts.
7. Mitteilung über die im Jahre 1914 stattgehabte gefällige
Revision.

Die Bilanz, sowie die Jahresrechnung für 1914 liegen vom
23. Mai ds. Js. an in unserm Geschäftslokal während der Geschäfts-
stunden zur Einsicht der Genossen offen; auch können gedruckte
Rechnungsberichte von da an dafolgt in Empfang genommen werden
Biebrich, den 15. Mai 1915.

**Der Vorstand des
Vorschussvereins in Biebrich**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Th. Haymann. A. Hallenbach.

ELEKTRO-BIOGRAPH.
Prachtvoller Pfingst-Spielplan.

Ein Wiedersehen in Feindesland

oder: Heldentod eines jungen Weibes.

Großartigstes patriotisches Kriegsdrama in 3 Akten.

erner: Die Töchter des Kommandeurs.

Herzergreifendster nordischer Kunstfilm in 3 Akten.

Original-Kriegsbericht und sonstige Einlagen.

Empfehle

**schöne Schnittblumen
sowie alle Arten Vinderei.**

Gärtnerei Hollburg, Gartenstraße 14.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
während der Krankheit und beim Hinscheiden meines
lieben Mannes spreche ich Allen meinen tiefstgefühlten
Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Lina Usener geb. Wilhelmi.

Heizer

sucht sofort.
M.G. für chem. Produkte
Schlierstein.

Drucker, ordentl., 14-16 Jähr.

Laufbursche

der als

Buchbinder- Hilfsarbeiter

ausgebildet werden kann, sofort

gesucht.

Hofbuchdruckerei

Guldo Seidler, Biebrich.

Rekouration zur Post.

Gute Samstags abend:

teille Hausmacher Werk

roten und adgel. Schinten

prima Dauerware.

Franz Weber.

Grute morgen 11 Uhr auf dem

Weg von Biebrich Biebrich

Weg bis zum Teich der eie-

stlichen Brunnennann ein in

blauer Papier eingelassener

Sämer verloren.

organgen. Käufern gegen Ver-

gebung. Kommt bitte in die

Wohnung Nr. 25, Kallertstraße.

Die heutige Ausgabe

umfaßt 6 Seiten.

Union-Theater.

Für die beiden Pfingst-

feiertage bietet das Union-

Theater ein außer gewöhn-

lich spannendes Programm.

Das

Danzergewölbe

Detektiv-Drama in 3 Akten.

Als Extra-Einlage ein span-

nendes Detektiv-Drama in

3 Akten aus dem Gele-

schichte.

Der Fled

sowie ein reichhaltiges Bei-

programm.

Trotz der enorm hohen

Preise kein Preis-Mis-

ling.

.....

Pianos

Germanische neu und

gebr. in jed. Preislage.

Wiedemannstr. 107a

Schmitt, Biebrich, Biebrich.